

langen allüberall fördern. Gegen diese Gleichberechtigung wenden sich nun in sämtlichen Staaten unter allen Völkern jene Parteien, die das Herrschaftsprinzip in nationalen, religiösen oder ökonomischen Fragen vertreten und daher auch den nationalen Chauvinismus als auch den Antisemitismus als einen integrierenden Bestandteil ihres Programms betrachten.

Was folgt aus dem Gesagten für das jüdische Volk, für eine jüdische Volkspolitik und speziell für eine jüdische Landespolitik im allgemeinen und in den gemischtsprachigen Staaten insbesondere?

In dieser Frage birgt sich vielfach bewußt oder unbewußt der Kern so mancher Streitigkeiten und die Quelle so mancher Verworrenheit, nicht nur innerhalb der zionistischen Bewegung, sondern auch innerhalb des gesamten jüdischen Volkes. Wir haben noch viel zu wenig gebrochen mit den veralteten Begriffen in nationaler, religiöser und sozialer Hinsicht, die wir als Reste der Assimilation von anderen Völkern übernommen haben und die unorganisch von vielen mit dem Zionismus verbunden werden, trotzdem sie mit den nationalen und ökonomischen Lebensbedingungen des jüdischen Volkes vielfach im Widerspruche, wenn nicht gar im Gegensatz stehen.

Unsere Palästinaarbeit und unsere Tätigkeit in der Diaspora müssen auf gewissen übereinstimmenden Richtlinien und Prinzipien basieren, die dürfen aber auch nicht in den einzelnen Staaten — trotz vielfach anders gearteter Verhältnisse des jüdischen Volkes und der anderen Völker diametral sich gegenüberstehen. Wir können nicht zugleich mit Erfolg für unsere nationale Gleichberechtigung eintreten und da oder dort die nationale Unterdrückung aktiv oder passiv fördern, wir können überhaupt nicht auf die Dauer ohne ein klares, modernes Landesprogramm in nationaler, religiöser, politischer und sozialer Hinsicht und ohne eine darauf basierende politische und soziale Erziehung in irgendeinem Lande erfolgreiche Landesarbeit leisten. Dabei darf weder die Bedeutung des gegenwärtigen Parlamentarismus überschätzt noch unterschätzt werden. Aus dem Verluste oder Gewinn eines Mandates dürfen auch nicht allzu pessimistische oder optimistische Folgerungen gezogen werden. In gewisser Hinsicht gilt das eben Gesagte mutatis mutandis auch für die Kulturgemeinden, deren Umgestaltung in Volksgemeinden immer als Ziel im Auge behalten werden muß.

Soll aber dies alles nicht ein frommer Wunsch bleiben, dann muß in höherem Maße als bisher nicht nur das jüdische Land, sondern auch der jüdische Mensch, der jüdische moderne Mensch als Volksangehöriger, als Staatsbürger, als Kulturmensch des zwanzigsten Jahrhunderts mit all seinen mannigfaltigen Bedürfnissen im Mittelpunkt des Zionismus und seinen zukünftigen Aufgaben als Renaissancebewegung des gesamten jüdischen Volkes in Palästina und der Diaspora stehen. —

Aus aller Welt

John D. Rockefeller spendet abermals 50 000 Dollar für jüdische Wohlfahrtszwecke. New York. Der Milliardär John D. Rockefeller hat der Föderation Newyorker jüdischer Wohlfahrtsanstalten den Betrag von 50 000 Dollar zukommen lassen und in dem Begleitschreiben ausgeführt, obwohl die Föderation sich gar nicht an ihn um eine Spende gewendet habe, habe er aus eigener Initiative beschlossen, sein Schätzlein zu dem sehr schätzenswerten Werk beizutragen. Rockefeller hat auch im vorigen Jahre der Wohlfahrtsföderation 50 000 Dollar gesandt. — Die Newyorker Föderation jüdischer Wohlfahrtsanstalten führt jetzt eine Kampagne zur Aufbringung von 5 Millionen Dollar zugunsten der von ihr erhaltenen 91 Wohlfahrtsanstalten durch.

Feier des 20jährigen Bestehens der Poale Zion

Der 18. Todestag von Ber Borochow. Berlin. Die jüdische sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion in Deutschland veranstaltete anlässlich des 20jährigen Bestehens der Poale Zion am Sonntag, dem 18. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Meistersaal eine künstlerische Morgenfeier, die sich auch zu einer Gedenkfeier für den vor zehn Jahren verstorbenen Schöpfer der Ideologie der Poale Zion-Bewegung, Ber Borochow, gestaltete. Der sozialdemokratische Führer Abg. Eduard Bernstein, der in diesen Tagen seinen 78. Geburtstag begeht, hielt die Festansprache, in der er die Rolle und die Mission der Poale Zion im Zionismus einerseits und in der internationalen Arbeiterbewegung andererseits umschrieb. Von sich selbst sagte er, daß er sich nicht mehr in diese Bewegung hineinleben könne, da er von Jugend auf innerhalb der deutschen Sozialdemokratie kämpft, aber er begreife die Berechtigung der zionistisch-sozialistischen Anschauung vollkommen und hoffe, daß die Poale Zionisten den internationalen Gedanken stets hochhalten werden. Herr Alfred Berger, der Vorsitzende der Poale Zion in Deutschland, dankte dem greisen Führer für sein Bekenntnis. Wir sind alle, sagte er, Ihre Schüler im Suchen

des Weges zum sozialistischen Endziel. Herr Berger verlas einen Brief des Abgeordneten Crispin, der gerade an der Ostkonferenz der sozialistischen Internationale teilnimmt und von dieser Stelle aus der Poale Zionistischen Bewegung viel Erfolg zu ihrem Befreiungswerke wünscht. Wir arbeiten, heißt es in dem Schreiben, solidarisch an der Befreiung der Arbeiterschaft. Herr S. Rudel, der jiddisch sprach, gab einen historischen Ueberblick über „20 Jahre Poale Zionismus“ und würdigte die Persönlichkeit des vor zehn Jahren verstorbenen Führers Borochow, dem die Schaffung der Synthese von nationalem und sozialem Befreiungswerk so treffend gelungen ist. In gedrängter Form skizzierte Alfred Berger zum Schluß die Position des Poale Zionismus in der internationalen und in der sozialistischen Bewegung. Seine Rede klang aus in einem Gruß an die russischen Poale Zionisten, die unter der grausamen Verfolgung der GPU, in Helden- und Märtyrerdasein führen, und in einem Gruß an die palästinensische Arbeiterschaft, die an dem Aufbau des Landes und Volkes arbeitet. Künstlerische Darbietungen der Sängerin Frau Rahel Kaufmann und des Schauspielers Alexander Granach beschlossen die Feier.

Eine Histadruth-Feier in Warschau. — Forderung nach Öffnung der Tore Palästinas für Chazim. Warschau. Zur Feier des 7. Jahrestages der Begründung der palästinensischen Arbeiterföderation „Histadruth Haovdim“ wurde in Warschau eine Massenversammlung abgehalten. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der gefordert wird, daß unverzüglich Schritte unternommen werden, um die Einwanderung von Chazim nach Palästina zu erleichtern.

Napoleon und die Frankfurter Juden. — Ein Dokument. Paris. Baroneß Edmond de Rothschild hat dem Archiv der Jüdischen Gemeinde von Frankfurt die Originalabschrift der von den Juden Frankfurts an Napoleon I. übersandten Ode überwiesen. Die Ode hat die folgende Überschrift: Frankfurt, 24. Juli 1807. Ode an Seine Majestät Napoleon den Großen, Kaiser von Frankreich und König von Italien, von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt aus Anlaß seines Durchzuges durch die Stadt. Der Text ist hebräisch; eine französische Uebersetzung ist beigelegt.

Brand in einer Londoner Synagoge. — Die Thorarollen gerettet. London. Die Loshiz-Synagoge in der Fiedgate Street zu London-Whitchapel geriet gestern während der Andacht in Brand. Aus einer brennenden benachbarten Fabrik sprang das Feuer auf das Synagogengebäude über, im Nu waren die Fensterscheiben gesprungen, und die Fensterrahmen brannten. Der Andächtigen bemächtigte sich eine Panik, alles rannte zum engen Ausgang hin, von dem nur eine steile Treppe ins Freie führt. Einige der Flüchtenden erlitten Verletzungen leichter Natur. Die Synagogenältesten versäumten aber nicht, unter Gefahr des eigenen Lebens die Thorarollen aus der Lade zu heben und in Sicherheit zu bringen.

Abermals ein bayerischer Einspruch gegen die Einbürgerung eines Juden in Preußen. Berlin. In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde über den Einspruch Bayerns gegen die Aufnahme des Kaufmanns Mendel Teitelbaum in den Preußischen Staatsverband verhandelt. Der bayerische Einspruch wurde für unbegründet erklärt. Ein Antrag Bayerns, die Angelegenheit nochmals im Ausschuss zu beraten, fand keine genügende Mehrheit. Der bayerische Einspruch wiederholt sich jedesmal, wenn der preußische Staat einen Juden in den Staatsverband aufzunehmen beschließt. Diesmal war es der erste Fall, daß der bayerische Gesandte, Herr v. Preger, die Zurückverweisung an den Ausschuss beantragte.

Dr. Pinchas Kohn spricht in einer Agudah-Versammlung über seine Eindrücke in Palästina. Wien. Im Olympia-Saal wurde eine von der Partei Agudas Jisroel einberufene stark besuchte Versammlung abgehalten, in der der Präsident der Weltorganisation Agudas Jisroel, Dr. Pinchas Kohn, über seinen jüngsten Besuch in Palästina sprach. Dr. Kohn gab der Hoffnung Ausdruck, daß die aussichtsreich begonnenen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Teilen der jüdischen Orthodoxie in Palästina, sowie die Besprechungen zwischen der Orthodoxie und dem jüdischen Nationalrat Palästinas (Waad leumi) zu einem guten Abschluß gelangen, damit der Friede in die palästinensische Judenheit einkehre.

Rabbiner Dr. Kohn berichtete, daß er mit maßgebenden arabischen Führern Besprechungen gepflogen habe; alle haben erklärt, daß sie sich mit der Idee einer größeren jüdischen Einwanderung befreundet haben, ja eine solche Einwanderung im Interesse des Landes wünschen; jedoch sei ihnen eine Einwanderung in die Städte genehmer; das Land möge dem Arabertum reserviert bleiben.

Ein pessimistischer Bericht über Petach-Tikwah. Berlin. Der Jerusalemer Korrespondent des „Berl. Tageblatt“ drahtet seinem Blatte: Die Lage in der Orangenkolonie Petach-Tikwah ist fortwährend unruhig und ungeklärt. Die Polizeitruppen verschanzen sich im Gemeindefeuerhaus und in der Bibliothek hinter Barrikaden, Sandsäcken und Stacheldräht. Die Gewalt ist in Händen des Militärs. Der Vizegouverneur hebt die Kolonistenöhne aus, wodurch bei den jüdischen Arbeitslosen der Eindruck entsteht, daß er mit den Großgrundbesitzern gegen die Arbeitslosen ist. Bei dem Kampf dreht es sich nicht um die Arbeitslöhne, denn die Arbeitslosen haben sich wochenlang zu den Löhnen der arabischen Häuser zur Arbeit angeboten; in Frage steht vielmehr die Zerschlagung der Arbeiterorganisationen unter Ausnutzung der jetzigen Krise. Im ganzen Land werden erregte Arbeiterversammlungen abgehalten. Die Bevölkerung, auch die Bauern, sympathisieren mit den Arbeitslosen und senden ihnen Geldspenden.

Terror der Numerus clausus-Anhänger in Ungarn. — Drohbriele an die Mitglieder des Oberhauses. Budapest. Fast sämtliche Mitglieder des Oberhauses haben Drohbriele, die den Stempel „Nationale Organisation“ tragen, erhalten, in denen sie aufgefordert werden, gegen die Abänderung des Numerus clausus-Gesetzes zu stimmen, widrigenfalls sie auf der Straße niedergeschlagen würden.

Nahum Sokolow in Prag

Der Präsident der Zion. Weltexekutive, Nahum Sokolow, traf am 14. Dez. in Prag ein. Noch am selben Abend fand im festlich geschmückten Saale der Produktenbörse ein vom zionistischen Distriktskomitee in Prag veranstalteter Vortragsabend statt, zu dem sich mehr als tausend Personen eingefunden haben. Der Präsident des Jüdischen Nationalrates, Dr. L. Singer, hieß Nahum Sokolow willkommen. Sokolow, dem von den Versammelten eine begeisterte Ovation dargebracht wurde, gedachte zunächst seines verstorbenen Freundes und Kampfgenosse Professor Chajes und wandte sich dann jüdischen und zionistischen Problemen zu. Wir Zionisten, sagte er, vertreten den Standpunkt, daß das Aufbauprogramm in Palästina ein Werk des Friedens ist; nicht nur des Friedens für das jüdische Volk, sondern auch ein Werk des Friedens für die Menschheit. Der Typus des neuen Juden ist geschaffen worden. Es galt die Probe auf die Qualität des jüdischen Menschen, und die Probe ist gelungen. Das Land liegt im Schnittpunkt dreier Erdteile; was dort gedacht und geschaffen wird, muß in die ganze Welt ausstrahlen. Palästina wird der Herd des Weltfriedens werden. Das Palästina des Friedens ist ein Lieblingswerk des Völkerbundes geworden. Als der Kongreß der Vereinigten Staaten zum erstenmal wieder über eine Europa-Anglegenheit abstimmte — und zwar günstig — galt es Erez Israel. Sokolow schloß: „Altehrwürdiges Prag, wo die Schatten großer Juden allenthalben vor uns aufsteigen, tue das Deinige fürs Volk!“ Am Donnerstag, dem 16. Dezember, empfing Sokolow die Vertreter der Presse. Am Abend fand zu Ehren des Gastes im Repräsentationshaus der Hauptstadt Prag ein Festbankett statt, bei welchem 173 000 Kronen für den Keren Hajessod gezeichnet wurden. Am Sonntag, dem 18. Dezember, wurde in Bratislava (Preßburg) die Konferenz des Keren Hajessod in der Tschechoslowakei in Anwesenheit von Sokolow abgehalten. Auch in dieser Stadt war Sokolow Gegenstand begeisterter Huldigungen.

Verein selbständiger jüd. Handwerker zu Leipzig

Voranzeige!

Sonntag, 15. Januar 1928, findet in sämtlichen Sälen des Central-Theaters ein großes **jüdisches Volksfest** statt mit künstlerischen Darbietungen erstklassiger Künstler. Näheres wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand